



**Bulletin für die forstliche Bildung
Nr. 2 · August 2015**

Schwerpunkt: Nachwuchsförderung

Der Lehrbetriebsverbund: Zwei für einen!

Nachwuchsförderung ist nur sinnvoll, wenn es genügend Ausbildungsplätze gibt. Kleinere Forstbetriebe hätten vielleicht gerne Lernende, können aber keine geeigneten Stellen bieten. In den Kantonen Zürich und Schaffhausen haben Reviere eine Lösung gefunden: Sie bilden gemeinsam einen jungen Menschen aus, dies im sogenannten Lehrbetriebsverbund.

Der Kanton Zürich betreibt seit 2013 einen eigenen Lehrbetriebsverbund zwischen den Forstrevieren Freienstein-Teufen und Irchel. Ihr Lernender ist der 20-jährige Simon Meisterhans. Zuvor absolvierte er eine Ausbildung als Fachmann Betriebsunterhalt im Werkbetrieb von Freienstein-Teufen. Das Werk und der Forstbetrieb gehören zusammen und werden vom Förster Martin Gross geleitet.

Fortsetzung S. 3

► Was ein Ausbildungsplatz kostet ► Highlights
Sonderschau Waldberufe ► Der neue OdA-Wald-Präsident
und seine Visionen ► Podium Fachkräftemangel

Inhalt

- 1 Schwerpunkt: Nachwuchsförderung
Der Lehrbetriebsverbund: Zwei für einen!
- 2 Editorial
- 3/4 Fortsetzung Schwerpunkt
- 5 Interview mit Daniel Wenk und
Valentin Stäheli
- 6 23. Internationale Forstmesse
in Luzern
- 7 Grüne Wirtschaft
Neue Chancen für Waldfachleute
- 8 Interview mit Ueli Meier
- 9 Mehr Studienabgänger Wald
sind erwünscht
- 10 Präsidium OdA Wald Schweiz
Ein Neuer – mit viel Erfahrung!
- 11 Codoc-News

Kurznachrichten
- 12 Nachwuchsförderung beginnt
bei den Kindern im Wald!



Foto: zvg

Editorial

Bitte mehr Berufsstolz und Selbstbewusstsein!

Nachwuchsförderung ist gegenwärtig in aller Munde. Alle stellen sich die Frage: Haben wir in Zukunft noch genügend Forstwerte, Förster und Forstingenieure? Hintergrund dieser Frage sind einerseits die abnehmende Zahl an Schulabgängern und in einigen Regionen auch das sinkende Interesse an der Forstwartausbildung. Andererseits ist die wirtschaftliche Lage schwierig. Der starke Franken macht uns zu schaffen. Ein Aufschwung ist nicht in Sicht.

Sollen wir deswegen den Kopf in den Sand stecken? Keineswegs! Wo bleiben der Berufsstolz und das Selbstbewusstsein, dass wir mit der Waldpflege und Waldnutzung eine wichtige Aufgabe erfüllen? Wo bleibt die Vision, mit der wir unseren Beruf einst gewählt haben? Wo bleibt der Wille, uns und unsere Tätigkeit gut zu verkaufen?

Die vorliegende ampuls-Nummer greift das Thema Nachwuchsförderung auf. Sie zeigt im Schwerpunktartikel die Chancen eines Lehrbetriebsverbundes auf. In der Mitte des Heftes wird auf die Sonderschau «Waldberufe – Berufe mit Zukunft» an der Forstmesse hingewiesen. Es folgt ein Interview mit Ueli Meier, Präsident der Kantonsoberrösterkonferenz, und ein Bericht von der Tagung «Fachkräftemangel – auch im Wald» rundet das Thema ab.

Ich habe Mitte Jahr das Präsidium der OdA Wald Schweiz abgegeben. Ende August gehe ich in Pension. Ich verlasse aber keineswegs ein sinkendes Schiff. Den Wald, die Waldwirtschaft und die Waldfachleute braucht es auch in 100 Jahren. Wir haben ein gutes Ausbildungssystem für den Wald mit vielen Perspektiven. Wir müssen aber auch darauf achten, dass dies so bleibt. Viele gut gemeinte Anstrengungen zur Qualitätsverbesserung in der Ausbildung führen zu einem grösseren Administrationsaufwand. Mit jeder zusätzlichen Massnahme, jedem zusätzlichen Formular wächst der unproduktive Arbeitsanteil, und die Betriebskosten steigen.

Ich wünsche unserer Branche die Kraft und den Mut, sich voll für unseren Nachwuchs einzusetzen. Die jungen Menschen, die ihre Aufgabe in Wald und Forst sehen, haben es verdient.

Hanspeter Egloff, Vizedirektor WVS und
Ex-Präsident der OdA Wald Schweiz

Impressum

Herausgeberin:
Codoc Koordination und Dokumentation
Bildung Wald
Hardernstrasse 20
Postfach 339, CH-3250 Lyss
Telefon 032 386 12 45
Fax 032 386 12 46
info@codoc.ch, www.codoc.ch

Redaktion:
Eva Holz (eho) und Rolf Dürig (rd)
Gestaltung:
Anex & Roth Visuelle Gestaltung, Basel

Die nächste Nummer von «ampuls»
erscheint im Januar 2016.
Redaktionsschluss: 5.11.2015

Während seiner Ausbildungszeit gedieh in Simon der Wunsch, nachträglich eine Forstwartlehre zu absolvieren. Im Forstrevier Freienstein existierte bis anhin noch keine Lehrstelle. «Wir besaßen nicht die geeignete Struktur und Grösse dazu. Der Wunsch, einen Lehrling auszubilden, war aber schon immer vorhanden», erzählt Martin Gross. Er und Hans Beereuter, Förster des Nachbarreviers Irchel, kamen ins Gespräch. Im Revier Irchel wurden zwar über Jahre hinweg Lehrlinge ausgebildet, aber der Ausbildungsplatz fiel wegen Umstrukturierungsmassnahmen für längere Zeit weg.

Abwechslung und Mitverantwortung

Gemeinsam einem Lehrling einen Lehrplatz anzubieten – dies war für beide die ideale Lösung. Simon Meisterhans ist somit in zwei Revieren zu Hause. Monatlich wechselt er je nach Arbeiten

«Ich kann vom Erfahrungsschatz der verschiedenen Mitarbeiter profitieren.»
Simon Meisterhans

und Programm seinen Arbeitsplatz und sein Arbeitsteam. Für ihn sind diese Rochaden äusserst positiv: «Ich erlebe dadurch verschiedenste Arbeitsweisen, Forstflächen, Maschineneinsätze und darf vom Erfahrungsschatz der Mitarbeiter profitieren.» Der junge Forstmann trägt aber eine grosse

Mitverantwortung dafür, dass rund um seine Ausbildung alles gut funktioniert. Er muss kommunikativ, offen und flexibel sein. In einem Verbund haben offene Kommunikation und das gute Miteinander einen hohen Stellenwert. «Die Köpfe der Teams müssen zusammenpassen. Man muss einander finden, vertrauen und von demselben sprechen», so Hans Beereuter.

Forstbetriebe profitieren

In jedem Quartal treffen sich die zwei Betriebsleiter, die zwei Ausbildungsverantwortlichen und Simon zu einem Gespräch und planen die Arbeiten der nächsten paar Monate. Dabei entstehen eine Aktennotiz und ein Programm, an welches sich alle zu halten haben. Verantwortlich für die Administration rund um Simon ist Martin Gross. Er hat den Lehrvertrag unterschrieben, ist Ansprechperson für die Schule, segnet die Arbeitsberichte ab. Auch das Finanzielle wird über den Forstbetrieb Freienstein-Teufen abgewickelt. «Über einen Stundenansatz werden die Arbeitseinsätze von Simon im Forstrevier Irchel abgerechnet und abgegolten. In diesem Ansatz sind unter anderem auch die Kosten für Arbeitsausrüstung einkalkuliert.» Die zwei Betriebsleiter sind sehr zufrieden mit ihrer Lösung. Alles klappt und es gibt keine Probleme. Aus diesem Grund haben sich die zwei entschieden, die Lehrstelle auch im Sommer 2015 wieder zu besetzen. Der zukünftige Lehrling wurde gemeinsam ausgesucht. «Ich bin sehr froh, dass ich nun jungen Menschen den Einstieg in die Forstbranche ermöglichen kann. Auch empfinde ich die Arbeit mit ihnen als sehr befruchtend», freut sich Martin Gross. Und für Hans Beereuter ist klar: «Unsere zwei Forstbetriebe profitieren von dem Miteinander rund um die Ausbildung, auch in verschiedenen anderen Bereichen. Es vergrössert den Horizont des eigenen Tuns.»

Bedingung: Fairness und Offenheit

Auch im Kanton Schaffhausen existiert ein Lehrbetriebsverbund. Er existiert seit 2010 und verbindet drei Forstreviere. Hauptakteur ist der Forstbetrieb der Gemeinde Hallau. Der Erstlehjahr-Lernende Simon Tenger ist dort zu 50 Prozent im Einsatz, in den Revieren Oberhallau-Löhningen und Siblingen-Gächlingen je zu 25 Prozent. Nebst dem «Teilzeitlehrling» bildet Hallau noch einen weiteren Lehrling zu 100 Prozent aus. «Für Simon sind wir in Hallau quasi die Drehscheibe in seiner Ausbildungszeit», erklärt sein verantwortlicher Ausbilder Ruedi Alder. Nebst ihm sind auch in den anderen Revieren Ausbildungsverantwortliche bestimmt. Zweimal im Jahr sitzen alle Beteiligten an einem Tisch und besprechen Ziele, Programm und Einsätze von Simon und ziehen Bilanz der letzten Monate.

Motivierende Umgebung

Ruedi Alder, der Betriebsleiter Markus Fotsch und Simon Tenger bestätigen das im Verbund des Kantons Zürich Gesagte: Ein Miteinander in einem Lehrverbund braucht von allen Beteiligten Offenheit, Fairness und Klarheit. «Jeder darf seine Meinung äussern, aber es ist wichtig, dass schliesslich eine gemeinsame





Der Lernende Simon Tenger zusammen mit Forstmännern des Forstbetriebes der Gemeinde Hallau: Ruedi Alder, Ausbildner (l.) und Markus Fotsch, Betriebsleiter (r.).

Fortsetzung Schwerpunkt: Nachwuchsförderung
Der Lehrbetriebsverbund: Zwei für einen!

Basis definiert und gelebt wird», weiss Ruedi Alder. Er ist froh, dass er auf eine langjährige Erfahrung als Ausbildungsverantwortlicher zurückgreifen kann und er kein Neuling bei diesem Thema ist. «Ein Lehrbetriebsverbund zwischen drei Revieren muss gut organisiert und die Verantwortlichkeiten sollen klar definiert sein.» In Hallau wird das Finanzielle zentral geregelt und die Kosten rund um die Ausbildung vorgeschossen. Die zwei anderen Reviere bezahlen Simon Tenger gemäss

«Ich finde die Verschiedenartigkeit der Reviere total spannend.»

Simon Tenger

Stundenrapport, den der Lernende selber führt. Je nach Planung ist er zwei Wochen lang in Hallau, dann je eine Woche in den Lehrverbundrevieren.

Bestückt mit seiner grauen Kiste, zieht der 16-Jährige zwischen den Waldgebieten und den Teams hin und her. Nein, für ihn sei dieses Herumreisen keine mühselige Angelegenheit. «Ich finde die Verschiedenartigkeit der Reviere total spannend. Ich sehe immer wieder andere Dinge und kann etliche interessante Erfahrungen sammeln», erklärt der junge Mann. Ja, ihm gefällt die Ausbildung. Er möchte auch nach seiner Lehrzeit im Forst bleiben und vielleicht später Maschinist oder Ausbildner werden.

Text und Fotos Brigitt Hunziker Kempf



Das Wichtigste in Kürze

- Seit wenigen Jahren gibt es das Modell des Lehrbetriebsverbundes: Mehrere Reviere bilden zusammen einen Lernenden aus.
- Der Verbund ermöglicht es auch kleinen Betrieben, sich an der Ausbildung zu beteiligen. Bedingung: klare Absprachen untereinander.
- Die angehenden Forstwärter erleben durch verschiedene Ausbildner und Ausbildungsorte Abwechslung und eine breite Erfahrung.

Warum Betriebe ausbilden – oder eben nicht

Ausbildungsplätze zu schaffen und zu erhalten, ist anspruchsvoll. Daniel Wenk von der Bürgergemeinde Liestal erläutert das Engagement und die Kostenwahrheit in seinem Lehrbetrieb; Valentin Stäheli von der Korporation Sempach erklärt, warum bei ihnen keine Lernenden mehr ausgebildet werden können.

ampuls: Warum bilden Sie in Ihrem Betrieb Lernende aus?

Daniel Wenk: Die Ausbildung junger Berufsleute zählt zu den Kernaufgaben unseres Forstbetriebs und wird vom Betriebs-eigentümer klar unterstützt, ideell und finanziell. Wenn eine Branche nicht mehr ausbildet, hat sie das Vertrauen in die Zukunft verloren. Ausserdem finde ich dies eine der tollsten Aufgaben, die es gibt.

Welche personellen und finanziellen Belastungen hat ein Betrieb dadurch zu tragen?

Die Ansprüche sind in den letzten Jahren gestiegen. Bei uns absolvieren jeweils drei oder vier Lernende ihre Ausbildung (1. bis 3. Lehrjahr). Deren Betreuung ergibt rund ein 50%-Pensum. Administrative und organisatorische Zeiteinheiten (Bildungsbericht, Lerndokumentation, Besprechungen usw.) lassen sich gut erfassen. Bei der praktischen Arbeit wird es schwieriger. Sie findet zwar häufig, aber nur kurz statt und wird nicht separat ausgewiesen. Wir haben deshalb einen «Bildungsrabatt» eingeführt. Konkret: Wenn ein Forstwart mit einem Lernenden in einem Holzschlag arbeitet, notieren sowohl der Lernende wie auch der Forstwart je 1 Stunde als betriebliche Ausbildung. So wissen wir, dass uns die Betreuung eines Lernenden zwischen 10000 und 15000 Franken pro Jahr kostet. Dem Forstbetrieb wird dieser Betrag in Form eines Leistungsauftrages Ende Jahr intern gutgeschrieben.

Wie könnten Ausbildungsbetriebe finanziell entlastet werden?

Es gibt Betriebe wie unseren, die zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten haben, etwa durch Baurechts- und Deponieerträge. Eine weitere Hilfe könnten Gelder aus dem Bildungsfonds sein. Betriebe, welche ausbilden, sollten weniger einzahlen müssen als nicht ausbildende Betriebe – ein fairer Schritt bezüglich Transparenz und Kostenwahrheit.



Seit wann und warum bildet die Korporation Sempach keine Forstwärte mehr aus?

Valentin Stäheli: Seit 2001. Der Hauptgrund war die Neuorganisation des Luzerner Forstdienstes, welcher die

Trennung von hoheitlichen und betrieblichen Aufgaben umsetzte. Diese Trennung sollte dazu führen, dass sich kleine und mittlere Forstbetriebe zu einer grösseren Bewirtschaftungseinheit zusammenschliessen. In unserem Fall ist das nicht eingetroffen, jeder Betrieb in der näheren Umgebung suchte sich einen eigenen Weg. Ein weiterer Grund war die massive Reduktion des Erntepotenzials, bedingt durch die Lotharschäden.

Unter welchen Umständen würden Sie erneut Lehrstellen schaffen?

In der heutigen Situation ist das bei uns kein Thema. Um neue Lehrstellen zu schaffen oder bestehende von Nachbarbetrieben zu sichern, braucht es einen Zusammenschluss mehrerer Forstbetriebe. Das erfordert jedoch den politischen Willen.

Wie sieht die Situation für Vorstudienpraktikanten aus?

Von 2008 bis 2011 haben wir einige Vorstudienpraktikanten bei uns aufgenommen und betreut. Das war eine gute Sache sowohl für unseren Kleinstbetrieb wie auch für die Praktikanten. In den Folgejahren ist das Arbeitspotenzial im Betrieb weiter zurückgegangen, sodass auch die Betreuung solcher Praktikanten keinen Platz mehr hatte.

Interview eho

Sonderschau «Waldberufe – Berufe mit Zukunft»

Keine Frage: Alle 2 Jahre trifft sich die Forstwelt in Luzern, um die neuesten Forstmaschinen zu sehen und Kollegen zu treffen. Ein Anziehungspunkt der besonderen Art ist die Sonderschau. Sie ist in diesem Jahr den Waldberufen gewidmet. Auf rund 500 m² werden verschiedene Attraktionen und teilweise ungewohnte Einblicke in die Forstwelt gezeigt. Die Sonderschau wird bereits zum zehnten Mal durch Codoc organisiert.

Die Nachwuchsförderung steht im Zentrum der diesjährigen Sonderschau (in Halle 2, Stand D15). Alle Waldberufe werden mit einem Plakat vorgestellt und mit verschiedenen Aktivitäten umrahmt. Damit sollen die Perspektiven und die Vielfalt der möglichen beruflichen Wege aufgezeigt werden. Wer Forstwart gelernt hat, ist nach der Lehre noch lange nicht am Ende. Wer im Wald bleiben will, kann je nach Neigung und Interesse verschiedene Wege einschlagen. Es stehen verschiedene Ausbildungen offen: vom Forstwart-Vorarbeiter über den Förster bis zum Bachelor in Forstwirtschaft. Zwar haben die Beschäftigungszahlen in der Waldwirtschaft in den letzten 10 Jahren weiter abgenommen. Erstaunlicherweise gibt es aber Anzeichen dafür, dass wir auf einen Mangel an forstlichen Fachleuten zusteuern. Die Aussichten für eine forstliche Karriere sind also intakt. Und denken wir daran: Auch in Zukunft braucht es auf allen Stufen gute Forstfachleute.

Die Highlights der Sonderschau

Waldarbeit ist bekanntlich seit Hunderten von Jahren ein handfestes Handwerk. Das ist die eine Seite. Auf der andern Seite haben in der Waldwirtschaft auch die modernen, digitalen Hilfsmittel längst Einzug gehalten. Auch bei unseren Aktivitäten haben wir handfeste und digitale Angebote:

- Baumstämmerücken mit dem Zappin
- Schnitzen mit dem Taschenmesser
- Baumsetzlinge bestimmen
- Bäume messen mit dem App Moti
- Google-Earth im Wald: www.sylvotheque.ch
- Die Berufskennntnisse vertiefen mit lernen.codoc.ch
- Wissen, wie und wo man nachschaut: www.waldwissen.ch
- Animation mit einer simulierten Waldlandschaft

Der Treffpunkt

13 Organisationen laden Sie ein, sich an der Sonderschau in der Halle 2 in entspannter Atmosphäre mit Kolleginnen und Kollegen zu treffen. Im Zentrum der Sonderschau finden Sie wieder unsere Bar, wo Sie auf Einladung von freundlichen Hostessen bedient werden. Ein Abstecher zur Sonderschau lohnt sich.



Fit sein, fit bleiben

Waldarbeit ist anstrengend und bietet gesundheitliche Risiken. Wie man sich dagegen wappnet, zeigen wir Ihnen an der Sonderschau. Wir zeigen Ihnen alle halbe Stunde, wie Sie sich mit einfachen Übungen gesund halten. Dazu gibt's gratis das Büchlein «Fit im Forst».

Die beruflichen Wege im Wald kennenlernen

Am Freitag, 21. August, führen wir eine Infoveranstaltung für Berufsberatende und alle weiteren Interessierten durch. Vertreter der einzelnen Waldberufe stellen sich und Ihren Werdegang vor. Das Programm kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: <https://goo.gl/5sTOHd>

In unserem Försterkino: abwechslungsreiche Filme zu den Waldberufen

Wer sich in der hektischen Messeatmosphäre ein wenig ausruhen will, tut das am besten in unserem Försterkino. Wir zeigen neben Portraits zu den Waldberufen historische Filmdokumente sowie einen Kurzfilm zum diesjährigen Preisträger des Binding-Waldpreises.

Und ausserdem: die besten Lerndokumentationen und Herbarien

Wie gewohnt stellen wir an der Sonderschau auch die besten Lerndokumentationen von Forstwartlernenden (früher: Arbeitsbücher) sowie einige besondere Herbarien aus. Diese Arbeiten bieten einen interessanten Einblick in die Forstwartausbildung.

Teilnehmende Organisationen

Folgende Institutionen beteiligen sich an der diesjährigen Sonderschau:

- Bildungszentrum Wald Lyss
- Centre de formation professionnelle forestière, Le Mont-sur-Lausanne
- Codoc – Koordination und Dokumentation Bildung Wald, Lyss
- Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf
- ETH Zürich, Professur für Waldökologie
- Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL), Studiengang Waldwissenschaften, Zollikofen
- Holzenergie Schweiz, Zürich
- ibW Bildungszentrum Wald Maienfeld
- ProSilva
- Schweizerischer Forstverein, Zürich
- Stiftung SILVIVA, Zürich
- Verband Schweizer Forstpersonal (VSF), Luzern
- Waldwirtschaft Schweiz (WVS), Solothurn

Projektverantwortung und Kontakt

Codoc, Koordination und Dokumentation Bildung Wald, Postfach 339, 3250 Lyss
Tel. 032 386 12 45, Internet: www.codoc.ch

Kommen Sie an die Forstmesse, besuchen Sie die Sonderschau «Waldberufe – Berufe mit Zukunft»!

*Impressionen von der Forstmesse 2013.
(Fotos R. Dürig)*



Grüne Wirtschaft

Neue Chancen für Waldfachleute

Das Thema «grüne Wirtschaft» (green economy) gewinnt zunehmend an Bedeutung. Dies eröffnet auch für Waldfachleute neue Handlungsfelder. Die Wald- und Holzbranche, welche die nachwachsende, heimische Ressource Holz bewirtschaftet und verarbeitet, leistet seit jeher einen massgeblichen Beitrag an eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft und zählt damit zur grünen Wirtschaft.

Die wachsende Bedeutung grüner Berufe ist erkannt und zeigt sich auch in den Beschäftigungszahlen. Allein in der EU sind zwischen 2002 und 2011 die Beschäftigungszahlen in den grünen Berufen von 3 auf 4,2 Millionen angestiegen. Selbst während der wirtschaftsschwachen Jahre (ökonomische Krise) war ein Anstieg von 20% zu verzeichnen. Signifikant ist dieser Anstieg vor allem in Bereichen, die sich mit erneuerbaren Energien, Energieeffizienz, Abfall- und Wassermanagement, Luftqualität, Biodiversität und grüner Infrastruktur beschäftigen – und dies unabhängig vom Konjunkturverlauf.

Die gesellschaftlichen, technologischen und ökologischen Entwicklungen führen dazu, dass auch im Sektor Wald und Holz neue Handlungsfelder entstehen. Eine Expertengruppe der FAO/UNECE, das «Team of Specialists on Green Jobs in the Forest Sector», befasst sich gegenwärtig mit den Herausforderungen und Chancen. Die Gruppe hat bisher insgesamt 19 Handlungsfelder in den Bereichen Holz und Energieproduktion, Agro- und Mountain Forestry, Urban Forestry, Biodiversität und Klimawandel, Erholung und Gesundheit sowie Bildung und Wissenstransfer beschrieben. «ampuls» wird zu einem späteren Zeitpunkt ausführlicher darüber berichten. Weitere Informationen auf Englisch: www.unece.org/forests/teamofspecialists.html

«Die forstliche Ausbildung als Gesamtsystem leben»

Ueli Meier, Kantonsforstingenieur beider Basel, vertritt eine positive, jedoch differenzierte Meinung in Sachen forstlicher Bildung. Und er hat eine interessante Zukunftsvision.

ampuls: Was läuft aus Ihrer Sicht besonders gut in der Ausbildung der Forstleute?

Ueli Meier: Die forstliche Bildung ist in der Schweiz gegenwärtig gut bis sehr gut aufgestellt. Alle Bildungsgänge (Forstwart inkl. weiterführender Abschlüsse, Förster, Forst- und Umweltingenieure) sind weitgehend aktuell oder stehen vor einer Aktualisierung. Es ist in der ganzen Branche Konsens vorhanden, dass Ausbildung wichtig



Trotz widrigen wirtschaftlichen Umstände sind immer noch viele Betriebe bereit, Ausbildungsplätze zu schaffen und zu erhalten. (Foto Andrea Campiche)

und qualifiziertes Personal zwingende Voraussetzung ist. Ich erlebe bei Waldeigentümern und Betriebsleitern trotz widrigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eine grosse Bereitschaft, sich für das Schaffen und Erhalten von Ausbildungsplätzen zu engagieren.

Was müsste besser gemacht werden?

Es besteht die Gefahr, dass wir uns auf den Lorbeeren ausruhen. Wir müssen vorab lernen und akzeptieren, dass wir im zunehmenden Konkurrenzkampf um Fachkräfte langfristig nur Aussicht auf Erfolg haben, wenn wir die forstliche Ausbildung als Gesamtsystem verstehen und leben. Die Verantwortung liegt bei den Berufsverbänden, Arbeitgebern und Bildungsinstitutionen. Wir müssen zudem daran

arbeiten, die Aus-/Fortbildungswege und die Arbeitsmöglichkeiten frauentauglicher und für Fachpersonen aus anderen Branchen attraktiv zu gestalten.



Foto zvg

Wie können Lehrstellen erhalten bleiben respektive geschaffen werden?

Ich habe nicht den Eindruck, dass es primär an Lehrstellen mangelt, sondern schwierig ist, geeignete Jugendliche (männlich und weiblich) zu finden. Ich bin darum gespannt auf die Ergebnisse der Studie, welche die OdA Wald Schweiz zu dieser Fragestellung in Auftrag gegeben hat. Langfristig müssen wir gute Rahmenbedingungen für die Erhaltung von Ausbildungsplätzen schaffen. Dazu gehören neben grösseren, auf die Waldbewirtschaftung ausgerichteten Betrieben auch (branchenübergreifende) Lehrverbände sowie neue Ausbildungsmodelle und -gänge, die der veränderten Situation in der Waldwirtschaft (Kostendruck, höhere Mechanisierung, Diversifizierung) Rechnung tragen. Es wäre zu prüfen, ob Ausbildungsbetriebe bei der Vergabe von Aufträgen der öffentlichen Hand bevorzugt behandelt werden können.

Wie erleben Sie persönlich den Alltag mit den Lernenden, deren Motivation respektive deren Zweifel?

In den wenigen Fällen, in denen sich Gelegenheit bietet, erlebe ich sie als motiviert und begeistert für die Sache Wald. Geäusserte Zweifel betreffen mit zunehmendem Ausbildungsstand (Lehrjahre)

die Berufsaussichten und Entwicklungsmöglichkeiten. Die Wahrnehmung von Praktikanten und Praktikantinnen aus Studiengängen ist die gleiche.

Können Sie Ihre Visionen für die Waldberufe in wenigen Worten zusammenfassen?

Meine Zukunftsvision sieht so aus: Die Ausbildungsgänge sind klar profiliert, teilweise entschlackt und nehmen auf die Bedürfnisse der Ausbildungsbetriebe Rücksicht. Es ist eine gelebte und geförderte branchenübergreifende Durchlässigkeit erkennbar. Ein breites Weiterbildungs- und Fortbildungsangebot sichert lebenslanges und funktionspezifisches Lernen und ermöglicht damit Spezialisierung, aber auch qualitativ hochwertige Diversifizierung. Die Betriebe (inkl. Verwaltungen) sind so aufgestellt, dass über Betriebsgrenzen hinweg unterschiedliche Laufbahnen möglich sind und gefördert werden. —

Interview eho



Die Podiumsteilnehmer, von links: Pierre Gander (Geologe), Marcel Murri (Sektionsleiter, Abteilung Wald des Kantons AG), Bernhard Pauli (Leiter Studiengang Forstwissenschaften, HAFL), Rolf Dürig (Geschäftsleiter Codoc, Moderator), Matthias Kläy (Sektionsleiter BAFU), Harald Bugmann (Professor für Waldökologie, ETH Zürich). Im Bild nicht sichtbar: Brächt Wasser (Inhaber eines Beratungs- und Planungsbüros), Jean-François Métraux (Kantons-oberförster, Kanton Waadt)

Mehr Studienabgänger *Wald* sind erwünscht

Im Juni hat der Schweizerische Forstverein zu einer Debatte zum Thema «Fachkräftemangel – auch im Wald?» eingeladen. Allen Teilnehmern war klar, dass man die Nachwuchsförderung gesamtschweizerisch angehen muss.

Jedes Jahr kommen zwischen 25 und 40 frisch ausgebildete Studierende Wald auf den Markt. Sie haben ihr Studium an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in Zollikofen (Studiengang: Waldwissenschaften) oder an der ETH Zürich (Studiengang: Umweltnaturwissenschaften, Schwerpunkt Wald- und Landschaftsmanagement) absolviert. Rund 90% bleiben dem Wald treu, sie bewerben sich auf Stellen in der Verwaltung, Forschung oder Privatwirtschaft. Für Matthias Kläy, Sektionsleiter Waldleistungen und Waldpflege beim BAFU, gibt es keine Hinweise auf einen gravierenden Fachkräftemangel. Allerdings sind die Frauen bei den forstlichen Studienrichtungen untervertreten. Zudem hat es zu wenig Studierende aus der Romandie.

Gefragt: Fachwissen, vernetztes Denken und Abstraktionsvermögen

Nicht alle Stellen von kantonalen Waldämtern werden mit «Waldleuten» besetzt. In der Abteilung Wald des Kantons Aargau werden auch Geografen, Biologen oder Umweltingenieure angestellt. Marcel Murri, Leiter der Sektion Walderhaltung in der Abteilung Wald des Kantons Aargau, erklärte, warum. Für ihn ist die Ausbildung sekundär. Entscheidend sei, dass man das erforderliche Fachwissen mitbringe; zudem brauche es vernetztes Denken, Abstraktionsvermögen sowie Kommunikationsfähigkeit.

Der Geologe Pierre Gander erläuterte den Anwesenden, wie er zu seinem Beruf gefunden hatte. Er habe seine kindliche Faszination an Gestein, am Boden zum Beruf gemacht. Für ihn ist klar, dass ein Schlüsselerlebnis, die Lehrmittel in der Schule und sichtbare Vorbilder die jungen Menschen zu ihrer Berufswahl führen.

Sozialkompetenzen stärker fördern

Haben sich die Auszubildenden für die forstliche Studienrichtung an der ETH oder Fachhochschule Zollikofen entschieden, geniessen sie eine gute, solide Ausbildung. Darüber war man sich an der Versammlung einig. Man müsse aber die Sozialkompetenz noch stärker fördern, so einer der Anwesenden. An Fachkompetenz mangle es selten. Scheitere die Zusammenarbeit, sei dies meist aus Gründen der fehlenden Sozialkompetenz, Führungsqualität und Teamfähigkeit.

Aber auch die Freude am Verfassen von Analysen, Konzepten und Berichten sollten die Fachleute für ihre zukünftige Tätigkeit mitbringen. Haben die Studenten ihre Ausbildung abgeschlossen, beginnt für sie eine weitere Lehrzeit. Die Studienabgänger benötigen bei Stellenantritt in der Verwaltung eine 2- bis 3-jährige Einarbeitungszeit. Sie erweitern dabei unter anderem ihr Wissen über Waldrecht, Raumplanung und die Verwaltung. Problemstellungen im Bereich Wald sind heute zudem aufgrund der Vernetzung mit gesellschaftlichen Fragen oft komplex. Gemäss Brächt Wasser, selbstständiger Forstingenieur, braucht es deshalb heute «Meisterschaft in der Gesamtschau am einzelnen Objekt».

Eindeutig zu wenige Bewerbungen

Existiert ein Fachkräftemangel? Reto Hefti, Kantonsoberförster im Kanton Graubünden, stellte fest, dass auf eine ausgeschriebene Stelle als Regionalforstingenieur nur 4 Bewerbungen eingegangen waren. Das sei für eine gute Auswahl eindeutig zu wenig. An der Versammlung wurde klar, dass für die Nachwuchsförderung zukünftig Anstrengungen von allen Seiten erforderlich sind. Harald Bugmann, Professor für Waldökologie an der ETH Zürich, erklärte, es sei vor allem wichtig, dass die jungen Leute für die Waldthematik begeistert werden, damit sie die Studienrichtung überhaupt wählen. In der Diskussion wurde auch darauf hingewiesen, dass schulisch gute Forstwerte vermehrt aktiv für ein Studium animiert werden sollten.

Text und Fotos Brigitt Hunziker Kempf

Ein Neuer – mit viel Erfahrung

Die OdA Wald Schweiz hat einen neuen Präsidenten. Es ist der 58-jährige Erwin Schmid aus Winterthur. Sein Amt hat er im Juli angetreten.

Wacht Erwin Schmid morgens in der Winterthurer Aussenwacht Weierhöhe in Seen auf und schaut aus seinem Fenster, fällt sein Blick direkt auf den in Baumlänge entfernten Waldrand. Wald, Bäume, Natur... sie gehören zu seinem Leben. So auch die vielen guten und schönen Begegnungen mit verschiedensten Forstleuten aus der ganzen Schweiz. Erwin Schmid ist in Aesch bei Birmensdorf aufgewachsen und hat damals seinen Onkel, der Landwirt und nebenamtlicher Förster war, bei Arbeiten im Betrieb und im Wald häufig begleitet. «Das hat mich sehr geprägt und für mich war schon früh klar, dass ich im Forst arbeiten möchte.» Fasziniert hat ihn damals auch der Forstmeister. «Wie kann ich Ihren Beruf erlernen?», wollte der Knabe vom Forstmann wissen. Dieser empfahl ihm die Maturitätsschule und das ETH-Studium. So geraten – so getan. Nach dem Forstingenieurstudium machte sich Erwin Schmid selbstständig. Als einer der ersten Aufträge beobachtete er für das Oberforstamt des Kantons Zürich die Waldschäden während der akuten Zeit des Waldsterbens. Ab 1984 begann er auch an Schulen zu unterrichten, unter anderem an der Landwirtschaftlichen Schule in Affoltern am Albis und später auch an der forstlichen Berufsschule. In dieser Zeit gestaltete er das Lehrmittel «Waldbau» mit. Dieses ist heute noch im Einsatz. 1987 wurde er zu

«Die Berufsleute im Forst sind tolle, motivierte Menschen. Ich habe sie und die Branche gern.»

50 Arbeitsprozenten Adjunkt beim Stadtforstamt in Winterthur und blieb die restlichen 50 Prozent als Selbstständiger aktiv. Er zog mit seiner Frau und seinem ersten Sohn nach Winterthur in die Aussenwacht. Und schon bald folgte der zweite Sohn. Nach 10 Jahren wechselte der Forstingenieur den Arbeitgeber und wurde Sicherheitsingenieur bei der SUVA. Während dieser Zeit begann der Kanton Zürich, seinen Forstdienst zu reorganisieren. Der Bereich «Staatswald und Ausbildung» entstand. Man suchte einen Verantwortlichen dafür. Die Wahl fiel 2002 auf Erwin Schmid. In seinem Erfahrungsrucksack hat er

das passende Portfolio dazu: Betriebsführung, Sicherheitsthematik, Ausbildungskennnisse. «Kurz nach Stellenantritt erarbeitete ich den Leistungsauftrag für die Bewirtschaftung des Staatswaldes. Das war eine spannende Zusammenarbeit mit den Forstleuten und ich lernte dabei das ganze Umfeld kennen.»

Als Ausbildungsleiter übernahm er die Aufgabe, das neue Berufsbildungsgesetz im Kanton Zürich umzusetzen und bestehende Reglemente in Bildungsverordnungen umzuschreiben, anzupassen. Dabei



erlebte er die Geburtsstunde der «OdA» hautnah mit. «Wir sind eine kleine Branche und die schweizweite Zusammenarbeit unter den kantonalen Ausbildungsverantwortlichen funktioniert sehr gut.» Erwin Schmid ist überzeugt, dass es für einen gesunden, funktionalen Wald gute Berufsleute braucht. Und dafür will er sich mit seinem Erfahrungsschatz auch weiterhin einsetzen. Dies als Präsident der OdA Wald Schweiz. Vorerst wird

er sich einen Überblick verschaffen und anzugehende Prioritäten zusammen mit dem Vorstand definieren. Abereinesistsicher: Das Thema Nachwuchsförderung steht weit oben auf der Liste. Die Forstleute und der Nachwuchs liegen ihm sehr am Herzen: «Die Berufsleute im Forst sind bodenständige, tolle, motivierte Menschen. Ja, ich hab sie und die Branche gerne! Und ich möchte meinen beruflichen Erfahrungsschatz und mein Netzwerk für ihre Zukunft einsetzen.»

Erwin Schmid

Text und Foto Brigitt Hunziker Kempf

Broschüre «Waldberufe» aktualisiert

Codoc hat im Hinblick auf die Sonderschau «Waldberufe – Berufe mit Zukunft» die Broschüre «Waldberufe» aktualisiert. In der Broschüre werden alle Waldberufe sowie Vertreter der einzelnen Berufe mit Portraits vorgestellt. Die Broschüre dient dazu, Interessierte über die Waldberufe und die verschiedenen Laufbahnmöglichkeiten im Wald zu informieren. Sie kann bei unterschiedlichen Veranstaltungen im und um den Wald eingesetzt werden. Die Broschüre ist kostenlos (ab 10 Ex. gegen Vergütung der Versandkosten) bei Codoc erhältlich.

Online-Mediathek für Lehrkräfte

Codoc hat im Verlaufe des letzten Jahres die Online-Mediathek für Lehrkräfte der Berufsfachschulen und üK-Instruktoren vollständig überarbeitet. Die Struktur der Online-Mediathek basiert auf dem Lehrmittel «Berufskunde Forstwart/-in». Für jedes Kapitel sind die Fotos des Lehrmittels, zusätzliche Fotos für Präsentationen, diverse Filme, Unterrichtsmaterialien sowie das aktuelle PDF-Dokument des Kapitels verfügbar. Zusätzlich sind Materialien für die verschiedenen üK verfügbar (Angebot im Aufbau). Die Anmeldung für das Log-in erfolgt unter folgender Adresse: <http://mediathek.codoc.ch>

Codoc bildet selber aus

Ab August 2015 befasst sich Codoc nicht nur mit der Ausbildung von Forstwarten und Forstpraktikern, sondern bildet zum ersten Mal selber eine Lernende aus. Michaela Müller aus Evillard beginnt im August die Lehre zur Kauffrau im Sekretariat von Codoc in Lyss. Während ihrer 3-jährigen Ausbildung wird sie in den verschiedenen Bereichen, in denen Codoc tätig ist, arbeiten. Das Codoc-Team freut sich auf die spannende Erfahrung.

Der Internettipp: www.infoflora.ch Das nationale Daten- und Informationszentrum der Schweizer Flora

Info Flora ist eine gemeinnützige, privatrechtliche Stiftung zur Dokumentation und Förderung der Wildpflanzen in der Schweiz. Auf der Website findet man viel Wissenswertes über die Schweizer Flora und ihre Lebensräume. Zudem gibt es ausführliche Informationen und weiterführende Links über die Neophyten in der Schweiz.



Kennen Sie interessante Websites zu Wald und Waldwirtschaft?
Codoc vergütet jeden Tipp, der hier veröffentlicht wird, mit CHF 50.–.

Forstwartlehre: Ab August können 15-Jährige angestellt werden

Bekanntlich wurde das Mindestalter für gefährliche Arbeiten in der beruflichen Grundbildung im letzten Jahr auf 15 Jahre gesenkt. Voraussetzung dafür ist, dass im Anhang zum Bildungsplan Präventionsmassnahmen für die Gesundheit und Sicherheit der Lernenden formuliert sind. Die OdA Wald Schweiz hat den Katalog der Präventionsmassnahmen für die Lernenden erstellt. Basis dieser Arbeit war die Risikoanalyse in der Branchenlösung. Die Genehmigung für die ergänzten und angepassten Dokumente (Bildungsverordnung und Bildungsplan) liegt voraussichtlich Ende August 2015 vor. Neue Lernende, die noch nicht 16 sind, können also dann ihre Lehre ganz normal beginnen.

Christina Giesch wird neue Geschäftsführerin der QSK Wald

Der Vorstand der OdA Wald Schweiz hat am 12.5.2015 Christina Giesch, Direktorin von «Walliser Wald», als neue Geschäftsführerin der QSK Wald gewählt. Sie wird Nachfolgerin von Rolf Dürig, der dieses Amt seit 2002 innehatte. Christina Giesch wird das Amt im Verlauf des 2. Halbjahres übernehmen. Das Sekretariat der QSK Wald ist weiterhin bei Codoc angesiedelt. Die QSK Wald ist u.a. Prüfungskommission für die Berufsprüfungen Forstwart-Vorarbeiter, Forstmaschinenführer und Seilkraneinsatzleiter. Informationen: www.qsk-wald.ch

Kennzahlen der forstlichen Betriebe

Das forstwirtschaftliche Testbetriebsnetz (TBN) ist eine Stichprobenerhebung, welche 200 öffentliche Forstbetriebe aus den Forstzonen Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen umfasst. Ziel der Erhebung ist es, die wirtschaftliche Situation dieser Forstbetriebe detailliert abzubilden und daraus Schlussfolgerungen für die Gesamtbranche zu ziehen. Die Daten ermöglichen den Waldeigentümern sowie den Betriebsleitern der Forstbetriebe ein vertieftes Verständnis der wirtschaftlichen Auswirkungen der Produktionsprozesse sowie der ökonomischen Verhältnismässigkeit ihrer Leistungserbringung. Die Ergebnisse der Jahre 2011–2013 sind in einem Bericht verfügbar.

Informationen und Download unter: <http://goo.gl/zLJpoc>

Neue Forstwart-Vorarbeiter

Auch in diesem Jahr haben einige Absolventen ihre Berufsprüfung als Forstwart-Vorarbeiter absolviert und bestanden. Die Fachausweise werden den erfolgreichen Berufsleuten am 21. August an der Forstmesse übergeben. «ampuls» gratuliert den Absolventen zum erfolgreichen Abschluss und wünscht ihnen auf ihrem weiteren beruflichen Weg viel Erfolg.

Die neuen Forstwart-Vorarbeiter:

Alexander Ehmann, Marbach D

Gilbert Richli, Andelfingen ZH

Dominik Möller, Muttenz BL

Andreas Fiechter, Schüpfen BE

Christian Beutter, Zuoz GR

Patrick Saxer, Menzingen ZG

Matthias Wurst, Bubikon ZH

Flavio Lendi, Jona SG

Matthias Dünser, Untervaz GR

Mathias Jud, Benken SG

Beat Keller, Glattfelden ZH

Stefan Studer, Benken ZH

Michael Stirnimann, Rothenburg LU



Ordner «Berufswahlpraktikum»

Sie haben Schnupperlehrlinge – wir das Hilfsmittel für die Betreuung

Wer Forstwartlernende ausbilden will, tut gut daran, sie vor dem Unterzeichnen des Lehrvertrags eingehend zu prüfen.

«Schnupperlehren» oder Berufswahlpraktika sind in der Forstwirtschaft seit Langem an der Tagesordnung. Dadurch haben die interessierten Jugendlichen die Möglichkeit, einen Einblick in die Waldarbeit zu gewinnen. Andererseits können die Forstbetriebe prüfen, ob ein Bewerber für die Lehrstelle geeignet ist und ob er ins bestehende Team passt.

Codoc hat für die Schnupperlehre ein hervorragendes Hilfsmittel geschaffen. Es umfasst zahlreiche Materialien, welche die Durchführung einer Schnupperlehre erleichtern. Dazu gehören:

- Checkliste und Hinweise für den Ablauf
- Vereinbarung mit dem Praktikanten
- Beurteilungsbogen
- Vorlage für Wochenprogramm
- Diverse Aufgaben für den Praktikanten, u.a. auch Rechenaufgaben
- Tagebuch- und Arbeitsberichtvorlage für den Praktikanten

Und anderes mehr.

Der Ordner «Berufswahlpraktikum | Schnupperlehre» kann bei Codoc zum Preis von CHF 52.– bezogen werden. Die im Ordner enthaltenen Formulare sind für den Nachdruck als PDF verfügbar und können damit mehrfach verwendet werden.

Sind Sie umgezogen oder ist Ihre Adresse falsch geschrieben? Bitte teilen Sie uns Adressänderungen oder Korrekturen umgehend mit. (Codoc: Telefon 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46, info@codoc.ch)

Auch Neuabonnenten sind willkommen. «ampuls» – das Fachorgan für die forstliche Berufsbildung – erscheint dreimal jährlich und wird allen Interessierten gratis zugestellt.

Nachwuchsförderung beginnt bei den Kindern im Wald!

Es ist bekannt: Der Forstmann und sein Arbeitsgebiet haben auf Kinder eine grosse, nachhaltige Wirkung. Sie beide sind die besten PR-Instrumente für die Nachwuchsförderung. Ein prägendes Walderlebnis, die Begegnung mit einem Forstmann kann die Berufswahl der Jugendlichen beeinflussen und sie animieren, Forstwart/Förster zu werden. In Rafz werden regelmässig Waldanlässe durchgeführt. Nicht nur der Nachwuchsförderung wegen, sondern auch, um den Wald den Kindern und über sie auch ihren Eltern nahezubringen. 97 Kinder aus dem Kindergarten in Rafz haben ihren Wald im Mai während einer ganzen Woche für sich entdeckt. Sie haben ihn erklettert, in ihm gespielt, ihn gerochen, ihn barfuss bewandert. Auf ihrer Entdeckungsreise wurden sie begleitet von ihren Lehrerinnen und von Forstleuten. Der Förster des Forstreviers Rafz, Werner Rutschmann, ist von solchen Aktionen überzeugt: «Es macht Freude, die strahlenden Gesichter der Kinder zu erleben. Und ja, vielleicht ist die eine oder andere zukünftige Forstperson in diesen Kindergruppen mit dabei», erklärt er.

